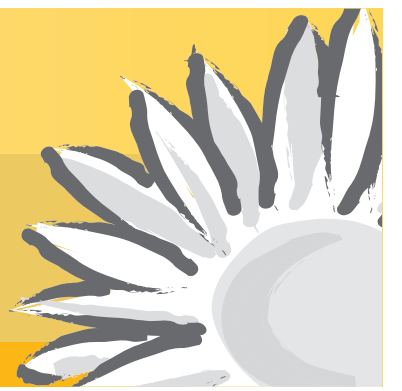


# Dialekt im Hinterland

## Gemorje Hennerland



„Schwätz mol“



(mky). Ich gehöre ja mittlerweile selbst zur Großeltern-Generation und in meinem Bekannten- und Freundeskreis sprechen noch einige Leute Platt – zumindest, wenn sie mit anderen Plattschwätzern zusammensitzen. Aber wie wird es mit unserer Enkel-Generation sein? Wer wird da noch Platt sprechen, und von wem sollen sie es lernen, wenn unsere Altersklasse nicht mehr da ist? Die Wissenschaft denkt, dass sich eine Regionalsprache entwickeln wird, die zwar anders ist, aber noch Elemente des tiefen Dialekts enthält. Hoffentlich geben Projekte wie das der jetzt beim Hessischen Mundartpreis ausgezeichneten Kita aus Wiesbaden, in der Kinder das heimische Platt lernen. Oder Menschen wie Ernst Dix aus Roßbach, der ein Kindergarten- oder Schulprojekt zum Platt machen möchte. Und natürlich das Projekt „GOGS“ des Vereins „Dialekt im Hinterland“, das den Hauptpreis des Hessischen Ministeriums gewonnen hat.

Vielleicht fällt dann auch eine weitere Hürde für das Plattsprechen von jungen Leuten, die es nicht von klein auf gelernt haben: die Scheu, etwas Falsches zu sagen. Wenn alle das Platt wie eine erste Fremdsprache lernen, gibt es vielleicht auch mehr Toleranz gegenüber Anfängerfehlern. Das wäre doch genauso cool, wie sich im heimischen Dialekt unterhalten zu können.

### GEMORJE HENNERLAND

Ausgabe Nr. 42  
März 2025  
21. Jahrgang

Seit 2005 erscheint die Zeitung des Vereins „Dialekt im Hinterland“ e.V. als Beilage des Vereins im Hinterländer Anzeiger der Zeitungsgruppe Lahn-Dill, heute VRM Wetzlar GmbH.

## Mund-Art



„Aich spreche platt, weil aich aescht ean platt ganz unverstahlt verzehn kann, wowerwer aich so semiliern doaw.“

Willi Schmidt aus Wittelsberg ist Mitbetreiber des Theaters Waggonhalle, Autor, Regisseur und Schauspieler

## Mundartpreis für den Verein „Dialekt im Hinterland“

Hinterländer Plattschwätzer teilen sich den Hauptpreis der Hessischen Landesregierung mit Projekt aus dem Fuldataal

RÜSSELHEIM/BREIDENBACH-WIESENBACH (mky). Sie haben sich mächtig gefreut: Am 21. Februar konnten Reiner Wagner, Vorsitzender des Vereins „Dialekt im Hinterland“, und Barbara Stremel vom Vorstand in Rüsselsheim den Hauptpreis des Hessischen Mundartpreises 2025 von Landwirtschaftsminister Ingmar Jung entgegennehmen. Den Preis, den sie sich mit dem Verein „Miteinander – Füreinander oberes Fuldataal“ und seinem digitalen Adventskalender auf Platt teilen, bekamen die heimischen Plattschwätzer für ihr in Zusammenarbeit mit dem Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas der Marburger Universität erstelltes Projekt „GOGS – Geschwade on Geschrewe Sproche“.

Es ist nicht der erste Preis, den die Hinterländer Plattschwätzer für ihre Arbeit zum Erhalt der heimischen Sprache bekommen, „Der Mundartpreis der Hessischen Landesregierung ist aber etwas Besonderes“, sagt Reiner Wagner. „Es war für mich eine sehr emotionale Veranstaltung.“

Auf dem Dialektfestival in Eschenburg im vergangenen Jahr habe er Minister Ingmar Jung getroffen, der von dem neuen Preis erzählte, der 2025 erstmals vergeben wurde. Prä-

miert werden sollten Projekte mit Vorbildcharakter, die einen neuen Ansatz darstellen, zur Vernetzung beitragen und eine nachhaltige Wirkung zum Erhalt und der Pflege des heimischen Dialekts erzielen.

Da Wagner in Eschenburg das Konzept von „GOGS“ vorstellte, wurde er danach von Kerstin Weis von der Akademie für den ländlichen Raum im Ministerium angesprochen, dass der Verein „Dialekt im Hinterland“ sich doch unbedingt mit GOGS auf den Preis bewerben solle. Also füllte er schließlich den Vordruck aus und schickte ihn nach Wiesbaden. Dann hörte er nichts mehr, bis die Einladung zur Feierstunde anlässlich der Preisverleihung kam.

„Als die Einladung kam, hab ich gleich gesagt, da fahren wir hin“, erzählt Barbara Stremel. „So was macht man ja nur einmal im Leben, das wollte ich sehen.“ Sie hätten überhaupt nicht damit gerechnet, etwas zu gewinnen, sagt sie. „Bei 65 tollen Bewerbungen, wer denkt da an das Hinterland.“

Sie hätten sich im Saal ganz nach hinten gesetzt, weil sie die anderen Gruppen sehen wollten und auch recht früh wieder aufzubrechen geplant hatten. „Das war von Anfang an ein tolles Erlebnis. Der Saal war schon so großartig, eine



Minister Ingmar Jung (links) mit glücklichen Preisträgern: Für „Dialekt im Hinterland“ nahmen Reiner Wagner und Barbara Stremel den Preis entgegen. Foto: Bernd Hartung/HMLU

hergerichtete Bahnhofshalle, Kristalleuchter hingen von den Holzbalken. Es gab gutes Essen, die Weinschaumsuppe wurde aus riesigen Weinflaschen serviert.“

Ihr sei aufgefallen, dass viele der Gäste Abendgarderobe trugen, während sie in Bürokleidung gekommen war. „Die Damen hatten Perlen an und kamen frisch vom Friseur. Aber ich habe gedacht, auf uns achtet ja keiner, da macht das nichts.“

Eine Jury aus Sprachwissenschaftlern, Journalisten und Dialektexperten kürte die Preisträger. Dabei war auch der Eschenburger Bürgermeister Götz Konrad, Vorsitzender von „MundART“, dem Dialekt-Dachverband in Hessen. Auch der Marburger Professor Alfred Lameli und Berthold Schäfer, Sänger und Gitarrist der Mundart-Bands „Fäggmeel“ und „Meelstaa“, gehörten zur Landesjury.

Erst kamen die beiden Sonderpreise für die Wiesbadener Kita Europaviertel und den Wittelsberger Autor Willi

Schmidt, auf die tolle Reden gehalten wurden. Als dann Heimatminister Ingmar Jung (CDU) auf die Bühne kam, sei das schon ein spannender Moment gewesen, erzählen die beiden Hinterländer. „Wie bei einer Oskar-Verleihung, mit goldenen Umschlägen.“ Und dann hörten sie, dass der Minister „Hinterland“ sagte. „Ich war ganz starr, ich konnte es nicht glauben“, sagt Barbara Stremel. Aber sprang Reiner Wagner auf, zog sie an der Hand und sagte „Komm, Babsi, mer ho gewonnt, mer murre no vanne.“

„Wir sind dann durch den ganzen Saal nach vorne gegangen“, sagt Reiner Wagner. „Die Gäste haben richtig laut geklatscht. Es war überwältigend.“ „Die Schauspieler bei einer Oskar-Verleihung können sich nicht besser gefühlt haben“, meint Barbara Stremel. „Auf dem Weg nach vorne haben uns die Leute auf die Schulter geklopft und gewinkt und jubelt. Es war unglaublich.“

Reiner Wagner freut sich be-

sonders, dass die Landesregierung das Brauchtum fördert, Dialekte erhalten möchte und das auch im Koalitionsvertrag von CDU und SPD festgehalten hat. Und dass sein Verein bei der ersten Vergabe des Preises der Landesregierung in der ersten Reihe dabei ist, freut ihn natürlich noch viel mehr. „Außerdem kommt der Preis dem Verein und dem GOGS-Projekt durchaus zur

rechten Zeit, denn es ist noch viel zu erledigen, das auch Geld kostet, bis das Projekt abgeschlossen wird. Da können die 3000 Euro Preisgeld für den Erhalt des heimischen Dialekts gut angelegt werden.“

Auf der Bühne wurden sie gebeten, ihre Arbeit und den Verein ein bisschen vorzustellen. „Scheckt dos?“ soll Reiner Wagner nach einem längeren Redebeitrag gesagt haben, berichtet die Rheingau-Taunus-Zeitung. Auch nach ihren liebsten Dialektwörtern wurden sie gefragt. Reiner Wagner wählte „Magolwes“, den Eichelhäher, Barbara Stremel den „Kroppelappe“. „Das fiel mir ein, weil ein Kind von der Windgruppe der Wiesbadener Kita Europaviertel, die Platt im Kindergarten lernen, vom Kroppe gesprochen und dabei so süß gelacht hat“, berichtet sie.

Zurück auf ihre Plätze seien sie geschwebt, sagen die beiden. Und sie bedauerten, dass sie bis zum nächsten Preis kein neues Projekt für eine Bewerbung haben werden und damit im kommenden Jahr bei der tollen Veranstaltung nicht dabei sind. Aber die Sorge nahm ihnen ein Mitarbeiter des Ministeriums: „Die Preisträger des Vorjahres werden auf jeden Fall wieder eingeladen“, hat er versichert.



„Die Veranstaltung allein war schon ein tolles Erlebnis“. Foto: Barbara Stremel



Für musikalische Unterhaltung auf Platt sorgten die „Rheingau-Vista-Boys“. Foto: Bernd Hartung/HMLU

## Die Sprachaufnahmen sind fertig, jetzt wird übersetzt

Bischoffen-Roßbach war der letzte Ort im Hinterland, dessen Sprache umfassend dokumentiert wurde

BISCHOFFEN-ROSSBACH (red).

„Mer wasche eus on botze de Zieh, da eses scho gutt geloffe“, sagt Ernst Dix aus Roßbach, als er für die digitalen Aufnahmen des heimischen Dialekts seinen Tagesablauf beschreiben soll. „Aich stieh halwe ocht off un mach erst mo de Owwe aa. Spier giehts off de Couch, da werd geraacht“, sagt Manfred Ammon. Die beiden Roßbacher sind die Sprecher für den letzten der 66 Hinterlandorte, in denen für das Projekt „GOGS – Geschwade on Geschrewe Sproche“ das gegenwärtige Platt aufgenommen wird. „Wir wollen die Sprache dokumentieren, wie wir sie jetzt haben, damit die kommenden Generationen das noch lernen können, selbst wenn vielleicht im Ort keine älteren Plattsprecher mehr da sind“, erklärt Reiner Wagner, der als Vorsitzender des Vereins „Dialekt im Hinterland“ das Projekt initiiert hat.

Für die fehlerfreie Aufnahme sorgt – wie bei den Dialekt-CDs – Heinrich Wack. Der gebürtige Oberaspher war der Aufnahme- und Technikspezialist des Deutschen Sprach-



Dialekt für zukünftige Generationen (v.l.): Heinrich Wack, Manfred Ammon, Ernst Dix und Reiner Wagner bei den Aufnahmen in Roßbach. Foto: Martina Koelschitzky-Friedrich

atlas der Marburger Universität und hat auch im Ruhestand sein Engagement für den heimischen Dialekt beibehalten (und für Cross-Motorradrennen, aber das ist eine andere Geschichte).

Die Familien der beiden Sprecher sind keine Ur-Hinterländer. Die Familie von Ernst Dix war aus dem Riesengebirge ins Hinterland gekommen, die von Manfred Ammon aus Pommern. „Platt haben wir auf der Straße gelernt, wo die Kinder damals zusammen ge-

spielt haben. Wenn man die Sprache gelernt hat, gehörte man dazu“, berichten sie.

Die Aufnahmen laufen in allen Orten gleich ab, damit man hinterher vergleichen kann, was Gemeinsamkeiten und Unterschiede sind. Zuerst kommen die berühmten Wenker-Sätze, die der Sprachforscher Georg Wenker nutzte, um Ende des 19. Jahrhunderts die jeweiligen Ortsdialekte schriftlich festzuhalten. Aber die Dokumentation war eben nur schriftlich, und das auch

nicht immer richtig. „Wenn man Dialekt nicht gesprochen hört, weiß man nicht, wie es klingt. Und bei Wenker sind auch seltsame Sätze dabei, die niemand so sagen würde. Deshalb haben wir das GOGS-Projekt angestoßen“, erklärt Reiner Wagner.

Als Nächstes kommen Wochentage, Jahreszeiten und Zahlen. Der Samstag heiße „Sonnowed“, weil in Roßbach samstagsabends Kirche war. „De Perner musst ja sieh, dass er rund koam“, erklärt Dix. Ob der Nachbarort, der jetzt Gemeindeverwaltung ist, „Bischowwe“ oder „Bischewwe“ genannt wurde, habe sich rechts und links der Bahngleise unterschieden.

Schließlich sind noch Konjugationen abzarbeiten, bis es zum freien Erzählen des Tagesablaufs kommt. Abschließend gibt es noch eine umfangreiche Wortliste.

Seit 2013 sind alle Dialekte des Hinterlandes im ersten Teil des Projektes „GOGS“ nach diesem Muster aufgenommen worden, erklärt Reiner Wagner. Da die Dialekte nicht durch Schreiben und Lesen, sondern durch Sprechen

und Hören übermittelt und dauerhaft erhalten werden können, soll nunmehr mit dem zweiten Teilprojekt von GOGS die gesprochene Hinterländer Mundart mit der geschriebenen hochdeutschen Übersetzung digital verknüpft werden, sodass gleichzeitig die korrekte Aussprache zu hören wie auch die Bedeutung der Wörter in der hochdeutschen Übersetzung zu lesen ist. „Mit dieser Verknüpfung lassen sich die Dialekte der Region nachhaltig bewahren, weil GOGS eine Grundlage für das Erlernen der Sprache bieten kann“, hofft Wagner.

Für die zeitaufwendige digitale Verknüpfung der gesprochenen und geschriebenen Sprache sollen jetzt Studierende der Philipps-Universität Marburg gewonnen werden, die aufgrund von Werkverträgen für den Verein Dialekt im Hinterland tätig werden.

Da die Studierenden die Bedeutung der gesprochenen Plattwörter nicht immer verstehen, werden noch Plattschwätzer aus dem südlichen Hinterland gesucht, die für Verständnisfragen der Studierenden ansprechbar sind.

### IMPRESSUM

„Gemorje Hennerland“, die Zeitung des Vereins „Dialekt im Hinterland“, erscheint als Sonderdruck im Hinterländer Anzeiger.

#### Herausgeber:

Dialekt im Hinterland e.V., Verein zur Förderung, Pflege, und zum Erhalt der Mundart im Hinterland

#### Redaktion:

Martina Koelschitzky-Friedrich, Reiner Wagner

#### Druck:

VRM Druck GmbH & Co. KG  
Alexander-Fleming-Ring 2,  
65428 Rüsselsheim am Main

#### Kontakt:

Reiner Wagner  
Boxbachstraße 8  
35236 Breidenbach-Wiesbaden,  
Telefon 06465-7346  
E-Mail: reiner.wagner@wiesbaden-t-online.de

#### Weltweit und bodenständig: Mundart im Netz

Im Internet finden Sie den Verein „Dialekt im Hinterland“ und auch diese Seiten unter [www.dialektverein.de](http://www.dialektverein.de).

Da der Dialekt als gesprochene und mündlich überlieferte Sprache keine einheitliche Rechtschreibung kennt, kann die Schreibweise je nach Autor unterschiedlich gewählt sein. Entscheidend für die Schreibweise in „Gemorje Hennerland“ ist, wie der jeweilige Autor selbst die Laute seines Dialekts am besten wiedergeben sieht.